

Eckhard Dittrich

Wie sozial ist Europa ?

kultur- und
sozialwissenschaften

Die FernUniversität dankt allen Rechtsinhabern für die erteilten Abdruckgenehmigungen. Nicht in allen Fällen ist es gelungen, die Rechtsinhaber bzw. deren Nachfolger zu ermitteln; diese werden deshalb gebeten, sich mit der FernUniversität in Verbindung zu setzen.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Wie sozial ist Europa?

1	Einleitung	3
2	Das soziale Europa: Was kann das sein?	6
2.1	Europa als Einheit in der Vielfalt: ‚unitas multiplex‘	6
2.2	Konturen des europäischen Raums	20
2.2.1	Das europäische Sozialmodell als räumliche Identitätsvorstellung	36
2.3	Der Kulturraum Europa	40
2.3.1	Geschichte als politischer Kulturfundus	42
2.3.2	Religion als Kulturfundus	47
2.3.3	Sprache als Kulturfundus	50
2.3.4	Recht als Kulturfundus	52
2.3.5	Medien als Kulturfundus	56
3	Was ist sozial in und an Europa?	61
4	Europa als moderne Industriegesellschaft und sich entfaltende Dienstleistungsgesellschaft	78
5	Die wirtschaftliche und soziale Lage in Europa	95
5.1	Fahrstuleffekt und Wohlstandsgefälle	96
5.2	Armut in Europa	102
6	Die soziale Dimension im europäischen Vereinigungsprozess	111
6.1	Der europäische Sozialfond (ESF)	117
7	Lebensqualität im Systemzusammenhang in Europa im Vergleich	123
7.1	Lebensqualität als Resultat der Bewältigung sozialer Probleme	123
7.2	Der moderne Wohlfahrtsstaat	130
7.3	Die Krise der Wohlfahrtsstaaten	136
8	Schlussbetrachtung	144
	Anhang: Der Vergleich als methodologischer Zugang zum Thema „Soziales Europa“	148

Literatur	156
Glossar	162
Tabellenverzeichnis	171
Abbildungsverzeichnis	173

1 Einleitung

Die Beantwortung der Frage „wie sozial ist Europa“ ist schwierig. Das hat verschiedene Gründe. Zunächst ist unklar, was Europa ist. Unklar ist aber auch, was unter einem „sozialen Europa“ zu verstehen ist. Die Beantwortung der Frage setzt die Klärung dieser Unklarheiten voraus, was im Folgenden versucht wird. Europa wird hier als raum-zeitliche Vorstellung einer Ordnung verstanden, die sich aus dem Zusammenspiel von Integration und Differenzierung ergibt. Es versteht sich nahezu von selbst, dass die Ergebnisse des Zusammenspiels jeweils andere sind, je nach dem, in welchem Raum ich sie verorte. Unter Einschluss des europäischen Teils von Russland beispielsweise stellt sich das Verhältnis von Einheitsbildung („fusion“) und Spaltung („fission“) sicher anders dar, als wenn ich von der Europäischen Union rede. Aber auch im letzteren Falle ist die Beantwortung der Frage nicht so einfach wie sie zunächst scheint, denn es handelt sich bei der EU um einen friedlichen Integrationsprozess von autonomen Nationalstaaten zu einer supranationalen Einheit. Diese ist aber keine neue Gesellschaft wie sie von den sie bildenden Nationalgesellschaften repräsentiert wird. Aber was ist es dann? Das Problem wird weiter verschärft dadurch, dass die wissenschaftlichen Instrumente und Bestimmungen zur Analyse von Gesellschaften am Beispiel von Nationalgesellschaften entwickelt und erprobt wurden. Es fehlen folglich auch ‚Instrumente‘ zur Bestimmung des Charakters, was die Europäische Union eigentlich ist.

Das räumlich weitere Europa ist zunächst – so die hier vertretene Position – eine normative Idee, quasi „a (loosely) coupled system of regulatory norms“ (Therborn). Diese beziehen sich auf Regeln für prozessuale Formen der Einheitsbildung, egal ob es sich um Mechanismen der Friedenssicherung oder um andere Politikfelder handelt. Die normative Idee bezieht sich auf basale Ansprüche an Demokratie und Menschenrechte und auch auf solche der sozialen Sicherheit. Wie Letztere im Einzelnen aussehen, wird Thema dieses Bändchens sein.

Die normative Regulationskraft ist es, die Europa zu einem eigenständigen Raum in einer Weltgesellschaft macht. Sie basiert auf kulturellen Faktoren, die sich im Zuge der Entwicklung der Moderne in Europa herausgebildet haben. Dazu zählen die Ideen der Selbstbestimmung und Selbstregulierung, die sich gegen Nationalismus, Ras-

sismus und Imperialismus als Formen der Beherrschung von politischen Räumen durchgesetzt haben. Dazu zählen auch bestimmte Normen, die aus den spezifischen Geschlechter- und Klassenerfahrungen Europas entstanden sind und die eine andere Betonung auf Gleichheitsnormen legen als das in anderen politischen Räumen geschieht. Der schwedische Soziologe Göran Therborn hält fest: „Collective bargaining, trade unions, public social services, individual rights of women and of children are all held more legitimate in Europe than in the rest of the world“ (Therborn, 1999, 25).

Nichtsdestotrotz erlaubt das erweiterte Europa viele unterschiedliche Lebenswelten und kann nicht als Einheit wie ein Nationalstaat begriffen werden, in dessen Rahmen spezifische, kollektive Erfahrungen aufgeschichtet wurden, die eben national spezifisch sind. Schweden z.B. hat eine andere Klassenerfahrung als Italien, die Geschlechterbeziehungen in Griechenland sehen anders aus als im europäischen Teil Russlands, die Vorstellungen der Verhältnisse von Einheit und Differenz in Europa sind sicher in Polen andere als in Frankreich oder Holland etc. Systembildung und Systeminterpretation sind auch nicht die einzigen Prozesse, die Europa prägen. Genauso sind Prozesse der Desintegration, der Spaltung zu beobachten und analytisch zu berücksichtigen. Die Wiederannäherung von West- mit Mittel- und Osteuropa ist begleitet von ökonomischer Distanz. Steigende Arbeitslosigkeit und Armut bilden Gräben zwischen Regionen und hinterfragen die Einheitsbemühungen. Auch die multiethnischen und multikulturellen Entwicklungen sind von Konflikten begleitet, die sich gegen Einheitsvorstellungen wenden.

In dieser Arbeit liegt der Fokus auf dem sozialen Europa. Der Bezug auf die allgemeinen Zusammenhänge europäischer Entwicklung kann dabei nicht vermieden werden, ist eine Notwendigkeit. Im ersten Teil dominiert er sogar, denn es gilt zunächst obige Grundfrage zu klären, was Europa ist. Zudem wird versucht, die Entwicklung der europäischen Gesellschaften knapp anzureißen, weil die Frage nach dem heutigen sozialen Europa nur auf dem Hintergrund seiner historischen Entwicklung beantwortet werden kann. Die europäischen Gesellschaften sind heute alle Industriegesellschaften, die sich auf dem Weg zur Dienstleistungsgesellschaft befinden. Diese Entwicklung bietet die Folie, auf der die soziale Dimension im europäischen Vereinigungsprozess zur EG wie zur EU sich abgespielt hat und abspielt; sie ist aber auch der Hintergrund für die Einschätzung der Lebensverhältnisse im weiteren Europa, der Entstehung, Entwicklung

und Krise der modernen Wohlfahrtsstaaten in Europa. Damit ist der Gang der Argumentation in diesem Band knapp umrissen.

Zu jedem Kapitel gehören Fragen, die an seinem Ende platziert sind. Diese Fragen dienen der Selbstkontrolle. Sie zu beantworten hilft sich zu prüfen, ob der Inhalt des Kapitels verstanden wurde. Zu jedem Kapitel gehört auch ein Glossar. Dieses Glossar erklärt bestimmte Begriffe aus soziologischer Perspektive. Ist das Thema eines Kapitels sehr unvertraut, so sollten die Begriffe und/oder kleinen Erläuterungen des Glossars vor dem Lesen des Kapitels durchgearbeitet werden oder parallel zum Lesen zur Verständigung über den Text herangezogen werden.